

Das Aatal als Gesamtkunstwerk

REGION Viele reden über die Zukunft des Aatals mit. Deshalb formulierte der Kanton Zürich zusammen mit allen Beteiligten das Leitbild 2050. Jetzt hat die Region diesen Faden aufgenommen. «Wir wollen handeln, nicht nur reagieren», sagt Regionalplaner Thomas Rubin.

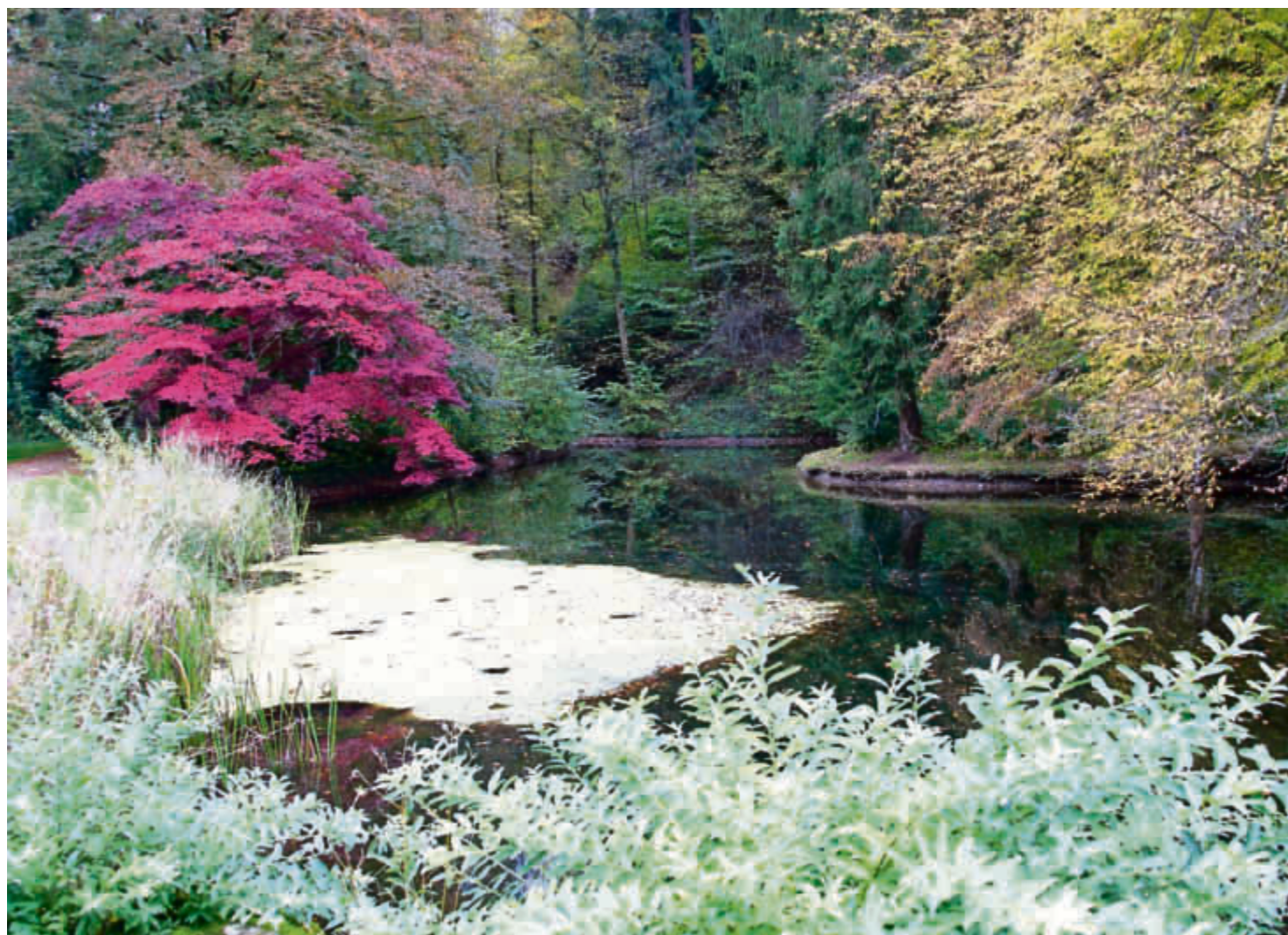
Wenn es um räumliche Fragen geht, tritt im Kanton Zürich das Amt für Raumentwicklung (Are) in Aktion. Nicht so im Aatal zwischen Oberuster und Medikon: Das zwischen 2007 und 2009 erarbeitete Leitbild 2050 entstand nämlich unter Federführung des Amtes für Abfall, Wasser, Energie und Luft (Awel). «Das Wasser ist eben ein bestimmendes Element des Tals», begründet der damalige Projektleiter Christian Leisi. Hochwasserschutz, Gewässerökologie, Fischwanderung, die Kleinkraftwerke der ehemaligen Spinnereiareale – das Thema Wasser zieht sich wie ein blauer Faden durch das Tal.

Trotzdem beschränkte sich das Awel für das Leitbild 2050 nicht auf das Bachbett, sondern ging ganzheitlich vor. «Wir wollten im Wasserbau unbedingt wegkommen vom linearen Denken und unseren Horizont über die Bachböschungen hinaus ausweiten», erinnert sich Christian Leisi.

Einer der Schlüssel dazu war das partizipative Vorgehen: Das Awel brachte alle wichtigen Anspruchsgruppen mehrmals an den Diskussionstisch, von den kantonalen Ämtern über die drei Anrainergemeinden und die Grundeigentümer, darunter die SBB, bis zu Interessenvertretungen wie den Naturschutzvereinen, Pro Velo und Zürcher Wanderwege.

Provokative Szenarien

Um die Runde anzuregen, warf das Awel fünf mögliche Entwick-



Wie ein Bild von Claude Monet: Der Trümpler-Weiher mit seinem Park gehört zu den Lieblingsorten des Planers Christian Leisi. Archivbild Mano Reichling

lungspfade für das Aatal (ohne die Stadt Uster, die planungsmässig bereits weiter ist) in die Diskussion ein:

- Energiestrasse
- Natur pur
- Freizeit- und Vergnügungspark
- Wohntal
- «Laissez-faire» – Entwicklung wie bisher

«Diese eher einseitig ausgerichteten Szenarien waren natürlich provokativ», sagt Christian Leisi. Doch das Resultat kann sich sehen lassen: Das letztlich erarbeitete Leitbild 2050 schafft das Kunststück, die verschiedenen im Aatal relevanten Themen unter einem Dach zu bündeln, inklusive Themen wie Oberlandautobahn und Umnutzung der ehemaligen Fabrikareale.

Und welches Szenario setzte sich durch? «Von allen hat es etwas drin, am wenigsten vielleicht vom Freizeit- und Vergnügungspark – man muss das Aatal als Gesamtkunstwerk betrachten und entwickeln», sagt Leisi. Der heute im Are tätige Projektleiter des Leitbilds 2050 erinnert sich gerne an die Projektzeit. «Meine Lieblingsorte waren der Trümpler-Weiher mit seinem romantischen Park, das Gebiet Tobelrain mit seinem Altlauf, der Schöнауweiher und die verschiedenen Kanalanlagen der ehemaligen Spinnereien.»

Prozess schafft Vertrauen

Seit das Awel das Leitbild 2050 vor fünf Jahren vorlegte, ist viel Wasser durch den Aabach geflossen. Mit der Wirkung des Dokuments ist Christian Leisi zufrieden, obwohl es für alle Beteiligten nur einen hinweisenden und keinen verbindlichen Charakter hat: Der gemeinsame Prozess wirkte so vertrauensbildend, dass sich der Kanton und die Besitzer der zwölf Kleinkraftwerke entlang dem Bach auf ein gemeinsames Sanierungs- und Instandstellungsprogramm für die international bedeutenden Industriedenkmäler einigen konnten (siehe Folie 6).

Und auch die Hiag Immobilien als grösste Grundbesitzerin zwischen Unteraathal und Flos richtet ihre Entwicklungsaktivität

«Der Leitbildprozess war eine gute Investition in die Zukunft.»

Christian Leisi, Projektleiter



auf das Leitbild aus. «Der Leitbildprozess war eine gute Investition in die Zukunft», zieht Christian Leisi Bilanz.

Koordinierte Massnahmen

Trotzdem stellt sich die Frage: Ist der Kanton der richtige Treiber für die Entwicklung des Aatals, das von Uster bis Hinwil zwar oft die Gemüter erregt, aber im Knouner Amt oder im Weinland kaum jemanden interessiert? Die Antwort ist klar, und deshalb hat vor einigen Monaten die Region Zürcher Oberland (RZO) mit ihren 23 Mitgliedergemeinden die Initiative ergriffen.

Regionalplaner Thomas Rubin: «Wir verstehen uns als Koordinatorin und wollen die Umsetzung der vielen guten Ideen im Leitbild fördern.» Die RZO hat dazu zwei Gremien ins Leben gerufen: einen runden Tisch, an dem konkrete Projekte besprochen werden, und eine Steuerungsgruppe. Am runden Tisch sitzen alle relevanten kantonalen Stellen, die drei Standortgemeinden und die wichtigsten Grundeigentümer, darunter die SBB.

In der Steuerungsgruppe treffen sich die Chefs von Awel, Are und des kantonalen Amtes für Landschaft und Natur sowie Marco Pezzatti, Gemeindepräsident von Seegräben, der Usterer Bauvorsteher Thomas Kübler und seine Wetziker Amtskollegin Susanne Sieber.

Eine der Aufgaben der beiden Gremien ist, neue Entwicklun-

gen zu integrieren. Ein Beispiel dafür ist das neue Gewässerschutzgesetz, ein anderes technische Fortschritte im Hochwasserschutz. Wo der Umsetzungsschwerpunkt zu liegen kommt, wird sich laut Thomas Rubin in den nächsten Jahren herauskristalisieren. «Der Ausbau der SBB-Strecke auf Doppelspur ist für die Region sicher ein ganz zentrales Thema», sagt der Regionalplaner.

Das Awel arbeitet an weiteren Renaturierungsprojekten entlang dem Aabach, die gleichzeitig den Hochwasserschutz optimieren. Für die Hiag Immobilien steht als nächstes Entwicklungsprojekt das Industriearéal Flos in Wetzikon an. Ebenfalls im Blickfeld behalten wird Thomas Rubin die zurzeit nicht mehr gewährleistete Anbindung des Dorfs Seegräben an den öffentlichen Verkehr und die vom Are moderierten Gespräche über die Zukunft der Jucker-Farm im Dorf Seegräben – inklusive der Idee, diese über eine Seilbahn mit dem Bahnhof Aathal zu verbinden.

Die Verbindung

Wie wird das Aatal 2050 aussehen? «Anders als heute», lautet Thomas Rubins lakonische Antwort. Eine Durchgangssachse

wird es bleiben, doch an verschiedenen Orten werden neue Auenbereiche und ausgeweitete Flussbereiche die Menschen zum Verweilen einladen.

Der grösste Teil des Verkehrs wird über die Autobahn fahren. Der Lärm der Autos ist erträglich geworden, und um miteinander zu reden, braucht man im Tal unten kein Megafon mehr. Rund um den Bahnhof Aathal herum ist ein kleines Dorf entstanden – die ehemaligen Spinnereien vibrieren vor Leben. Und wer weiss, vielleicht werden 2050 die ewigen Rivalen Uster und Wetzikon das Aatal nicht mehr als Trennung, sondern als Verbindung ansehen.

Felix Müller

«Das Aatal wird im Jahr 2050 anders aussehen als heute.»

Thomas Rubin, Regionalplaner



LESER MIT KENNERN UNTERWEGS

Exkursion entlang dem Aabach

Zum Abschluss der Aabach-Serie führt der «Zürcher Oberländer»/«Anzeiger von Uster» eine Exkursion durch. Dabei werden einige der Themen, die in den zwölf Teilen erörtert worden sind, vor Ort angeschaut.

In Uster können zwischen dem Zellweiger-Park und dem Stadtpark auf relativ kleinem Raum diverse Aabach-Themen anschaulich werden. Einerseits sind Einblicke in die Geschichte der Textilindustrie möglich, inklusive des Baus des verzweigten Kanalsystems und der Kleinkraftwerke. Andererseits wird aufgezeigt, wie sich die ehemaligen Industriearäle entwickelt haben und heute viel Platz für Wohnen, aber auch Arbeiten bieten. Gezeigt wird der

Aabach als Erholungsraum, aber auch die Problematik des Hochwasserschutzes. Referieren werden unter anderem Marco Brunner von der Im Lot Immobilien und Usters Bauvorstand Thomas Kübler. Die Führung findet am Samstag, 22. August, am Vormittag statt. Treffpunkt ist um 9.30 Uhr vor dem Café Bicerin (Weiherallee 9) auf dem Zellweiger-Areal. Die Exkursion dauert rund zwei Stunden und endet mit einem kleinen Apéro. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Die Anmeldungen (per E-Mail redaktion@zol.ch oder unter Telefon 044933 3333) werden nach Eingang berücksichtigt. Bitte Name, Adresse, Telefon und E-Mail angeben. zo

Keine IV-Rente für Bezügerin von Sozialhilfe

REGION Illnau-Effretikon ist vor Bundesgericht abgeblitzt. Die Stadt hatte sich dafür eingesetzt, dass einer von ihr unterstützten Empfängerin von Sozialhilfe eine IV-Rente zugesprochen wird.

Vor drei Jahren meldete sich eine heute 48-Jährige bei der Invalidenversicherung (IV) zum Leistungsbezug an. Die Frau erklärte, sie sei aufgrund eines im August 2004 erlittenen Motorradunfalls nicht in der Lage, zu arbeiten. Die Invalidenstelle des Kantons Zürich klärte die Verhältnisse in beruflich-erwerblicher sowie medizinischer Hinsicht ab und kam zum Ergebnis, dass kein Gesundheitsschaden im Sinne der Invalidenversicherung vorliegt und dementsprechend kein Anspruch auf eine Invalidenrente besteht.

Situation zu wenig abgeklärt?

Dagegen erhob die Stadt Illnau-Effretikon, welche die Frau und deren Sohn seit Juli 2012 regelmässig mittels Sozialhilfe unterstützt, Beschwerde ans Sozialversicherungsgericht des Kantons Zürich, erlitt dort aber eine Niederlage. In ihrer folgenden Beschwerde ans Bundesgericht warf die Stadt dem Sozialversicherungsgericht vor, den Sachverhalt offensichtlich fehlerhaft ermittelt und die vorgeschriebene Untersuchungspflicht eklatant verletzt zu haben.

Aufgrund der erhobenen medizinischen Akten, der beruflichen Tätigkeiten der Frau und weiteren Erkenntnissen kam nun aber auch das Bundesgericht zum Schluss, dass die geltend gemachten Beschwerden nicht auf den vor zehn Jahren erlittenen Motorradunfall zurückzuführen seien. Deshalb seien – entgegen dem Antrag Illnau-Effretikons – keine weiteren Untersuchungen zu tätigen.

Arbeiten nein, Töfffahren ja

Für seinen Entscheid spricht laut Bundesgericht auch der Umstand, dass die Frau trotz der geltend gemachten gravierenden neuropsychologischen Defizite weiterhin regelmässig Motorrad fährt. Seit 2010 bietet sie auf einer Website gar begleitete, anspruchsvolle Motorradtouren von durchschnittlich sechs bis acht Stunden reiner Fahrzeit täglich an.

«Die Annahme eines zwar die beruflich-erwerblichen, nicht aber die im Strassenverkehr erforderlichen kognitiven Fähigkeiten beeinträchtigenden Beschwerdebilds überzeugt nicht, zumal gerade für ein Motorradfahren auf diesem Niveau eine ungeteilte Aufmerksamkeit und Konzentration unabdingbar sind», heisst es im Urteil aus Lausanne. (Urteil 8C_905/2014 vom 23.7.2015).

Urs-Peter Inderbitzin

ANZEIGE

Grenzenlos



möbelzentrum.
VOLKETSWIL

491981

ANZEIGE

il Faro

Sommerzeit – Ferienzeit:
Geniessen auf unserer
schattigen Gartenterrasse

Dübendorf
Wangenstrasse 59 044 821 61 64
Zürichstrasse 30 044 802 11 02

Wallisellen
Bahnhofplatz 2 044 830 46 52

Herrliberg
Seestrasse 247 044 915 81 11

Hauslieferung Dübendorf
Zürichstrasse 30 044 802 11 00